

fränkischen Niederadel um 1500 beobachtet (S. 161–176), berichtet Christian WIELAND über kollektives Handeln süddeutscher Ritter vor Gericht um 1500 (S. 177–196). Der Band, den ein hilfreiches Personenregister angemessen erschließt, wird abgeschlossen von einem Beitrag von Claudia GARNIER über Formen und Foren symbolischer Kommunikation des Ritteradels um 1500 (S. 197–220). Auf wertvolle Weise ergänzt und vertieft dieses Buch vor allem jüngere Bestandsaufnahmen des Adels in Deutschland im späten MA (vgl. DA 60, 386–388). Es stellt einen wichtigen Beitrag dar auf dem Wege „einer fortschreitenden Verfeinerung der Prosopographie des spätmittelalterlichen Adels“ (J. Schneider), und nur gelegentlich erscheint die – fraglos durch notwendige Unterordnung unter eine gemeinsame Fragestellung erzeugte – Freude an einer kommunikationsgeschichtlichen Zuschreibung bestimmter Einzelfälle vielleicht etwas zu groß.

Jörg Schwarz

Luigi PROVERO, *Le parole dei sudditi. Azioni e scritture della politica contadina nel Duecento* (Istituzioni e società 17) Spoleto 2012, Fondazione Centro italiano di studi sull'alto Medioevo, XXI u. 489 S., 7 Karten, ISBN 978-88-7988-570-6, EUR 50. – Inwieweit haben wir heute Zugang zu politischen Äußerungen der ländlichen Bevölkerung im 13. Jh.? Dieser schwierigen Frage geht das vorzustellende Buch nach. Die Beantwortung muss unter Berücksichtigung der „Filter“ geschehen, durch die das gesprochene Wort gehen musste, bis es zu uns gelangt ist: Verschiedene ländliche Gruppen vermochten sich zwar politisch zu äußern, die Niederschrift dieser Äußerungen wurde aber selten von den ländlichen Gemeinden kontrolliert, sondern von den weltlichen, kirchlichen oder städtischen Gewalten. Die Ansicht P.s ist aber, dass man mit bestimmten Strategien dieses Problem umgehen kann. Er argumentiert z. B., dass die Leute, die das gesprochene Wort aufgeschrieben haben, in der Regel die gleichen kulturellen Voraussetzungen hatten wie die Sprechenden und dass sie das Machtgefälle auf dem Land kannten. Wenn man außerdem weiß, wie die Dokumente – z. B. Zeugenbefragungen – entstanden, kann man auch genauer abschätzen, in welchem Ausmaß sie manipuliert wurden. Dieses Vorgehen stößt freilich an Grenzen, derer sich der Autor durchaus bewusst ist: Seine Quellen – z. B. verbriefte Freiheitsrechte (*franchigie*) – lassen sich kaum kontextualisieren, da die örtlichen Verhältnisse darin meist zum ersten Mal sichtbar werden. Für seine Arbeit braucht P. eine breite und differenzierte Quellenbasis. Deshalb hat er Mittel- und Südpiemont gewählt (Val di Susa, Monferrato, Tortonese, Cuneese), weil die Region geographisch, politisch und herrschaftlich sehr vielfältig war. Zeitlich liegen die Quellen zwischen dem Ende des 12. und dem Ende des 13. Jh. Im ersten von drei Teilen analysiert P. die „*franchigie*“, d. h. Dokumente, in denen die Macht zwischen den Herren und den Gemeinden neu definiert wurde, indem er den Gemeinsamkeiten bzw. Unterschieden zwischen den Quellen nachgeht. Im zweiten Teil steht die Kontextualisierung der Dokumente im Zentrum: Es geht hier um Zeugenbefragungen im Rahmen von Konflikten, wobei jede Partei bestrebt war, Zeugenaussagen zu ihren Gunsten zu sammeln. In diesem Fall ist es besonders aufschlussreich, wer die Dokumente ausstellte und wann